

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

No. 241.

Dienstag den 6. Dezember.

1892.

Das Ergebnis der dreitägigen Generaldebatte über den Etat

im Reichstage — man könne eben so gut von einer anticipierten Generaldebatte über die Militärvorlage sprechen — läßt sich wohl feststellen, daß alle größeren Parteien den Wunsch haben, das Gleichgewicht im Etat, welches durch den Antheil der Einzelstaaten an den gemeinsamen Einnahmen des Reiches um 57 Millionen herabgesetzt wird — ein eigentliches Defizit ist im Reich durch den beweglichen Faktor der Naturalbeiträge ausgeschlossen — durch Beschränkung der Ausgaben möglichst wieder herzustellen und der sprunghaftigen Steigerung der Reichsschuld durch immer erhöhte Anleihen ein Ende zu machen. Ob aber die Sehnsucht nach einem feiner hohen Aufgabe gewachsen Reichsfinanzminister so bald erfüllt wird, ist eine andere Frage. Ueber ihre Stellung zu der Militärvorlage haben sich, mit Ausnahme des Centrums und der Deutschkonserativen, die Parteien so weit ausgesprochen, als das bei der gegenwärtigen Geschäftslage möglich ist. Die Vorlage angebrachter Massen anzunehmen, ist trotz der Capriotti'schen Rede keine Partei gewillt. Die Deutschkonserativen sind unzufrieden damit, daß die Regierung die dreijährige Dienstzeit thatsächlich aufhebt. Das Centrum schwankt zwischen dem Wunsch, der Regierung den Verzicht seiner Unterstützung bei dieser wichtigen Vorlage zu beweisen und der Furcht vor den Wählern, die von einem neuen Anziehen der Militärschraube nichts wissen wollen. Ueber einen Compromiß wird anscheinend hinter den Coulissen verhandelt; aber Graf Capriotti ist vorläufig noch nicht geneigt, auf eine Ermäßigung der Forderungen der Vorlage einzugehen. Der Reichskanzler hat noch in seiner letzten Rede zu versprechen gegeben, daß er den Widerspruch der öffentlichen Meinung gegen die Vorlage für einen unberücksichtigen halte. Gegenüber dem Hinweis des Abgeordneten Richter auf die amtlich konstatirte Thatsache, daß bei der Entscheidung in Rheim, wo bekanntlich Sigl gegen den offiziellen Candidaten des Centrums astrait, fast jeder Wähler ein Gegner der beabsichtigten Militärvorlage gewesen sei, hat der Reichskanzler die Frage aufgeworfen, ob den Wählern in Rheim die Militärvorlage bekannt gewesen sei. „Wenn man, sagte er hinzu, wie ich gewöhnlich hätte, den Wählern gesagt hätte, die Militärvorlage will die zweijährige Dienstzeit einführen nicht nur bei den Fußtruppen, sondern auch bei der fahrenden Artillerie, sie will die Älteren und Verheiratheten schonen und dafür die Jungen einstellen, so ist mir zweifelhaft, ob die Rheimer Wähler eine so starke Aversion gegen die Militärvorlage behalten haben würden.“ Wir unterschreiben jedes Wort, was Graf Capriotti über die Bedeutung der Abführung der Dienstzeit, die die liberale Partei seit 30 Jahren gefordert, und über die wünschenswerthe Schonung der Landwehr im Kriege gesagt hat; aber er hat mit keiner Silbe gesagt, daß nach Annahme der Militärvorlage auch nur die Landwehr 2. Aufgebots — und die befehrt nach seiner Ansicht aus „alten“ Leuten — im Falle einer Mobilmachung nicht „an den Feind“ gebracht zu werden brauche. Im Gegenteil! Die ganze Motivirung der Vorlage läuft darauf hinaus, daß in 20 Jahren die Kriegsstärke der deutschen Armee von 3 000 000 auf 4 400 000 Mann gebracht werden müsse und in dieser Zahl sind doch auch die Landwehren einbegriffen. Der Plan vermehrt thatsächlich die Zahl der jährlich eingestellten Mannschaften um nahe an 100 000 junger Leute, ohne die Militärkraft der „Alten“ zu vermindern. Bestenfalls würde nur eine Verschiebung in der Reihenfolge der Einstellungen im Kriegsfalle um einige Jahrgänge eintreten. Bei einem Krieg auf zwei Fronten würde der Unterschied zu Gunsten der „Alten“ ein verschwindender sein. Mit Versprechungen dieser Art wird man Männer, die mit militärischen Dingen halbwegs vertraut sind, nicht föhren. Im Vertrauen auf die Zugkraft dieser Zukunftsbilder hin den Reichstag aufzulösen, war also mehr als gewagt. Für

einen Staatsmann, dem es ernst damit ist, Quellen der Unzufriedenheit und der Mißgunst zu verstopfen, ist ein besserer Reichstag als der gegenwärtige nicht in Sicht. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß auch in militärischen Fragen die landwirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen; behauptete er doch, er habe durch Ermäßigung der früheren der Tabaksteuer, dessen Ertrag der Schatzsecretär neulich zu betheilen Miene machte, fallen lassen werden konnte. Der Reichstag ist offenbar der Ansicht, daß diese Ermäßigung noch nicht genügt, daß auch 64 Millionen jährlicher Ausgaben — eingerechnet der Zinsen der aus Anleihen zu bedeckenden — die ohnehin geschwächte Steuerkraft des Landes zu sehr in Anspruch nehmen. Die freisinnige Partei steht auf dem Standpunkte, den am Freitag der Abg. Richter in Uebereinstimmung mit dem Abg. Richter dahin bezeichnet, daß sie die Konsequenzen aus der zweijährigen Dienstzeit im Rahmen der gegenwärtigen Friedenspräsumtion ziehen will. Die dadurch entstehenden Kosten können wir ohne neue Steuern decken. Man mache nur das Wort Frege's zur Wahrheit, daß die Branntweinsteuer für das Reich 147 Millionen Mk. einbringt, d. h. man nehme die 40 1/2 Millionen Mk. Liebesgabe für die Brenner für das Reich in Anspruch oder, wenn man wirklich die kleinen Brennerereien schonen will, zum wenigsten die Liebesgabe für die 3876 Brennerien mit einem Jahrescontingent von mehr als 100 Getreideler oder mehr als 2000 Mk. Liebesgabe im Gesamtbetrage von 37 Millionen Mk. Das giebt dem Reich mehr, als es zur Deckung der Ausgaben in Folge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bedarf. So wenig wie man bei der Verdoppelung der Brauksteuer daran denkt, die Brauerien für den Minderverbrauch an Bier zu entschädigen, so wenig haben die Branntweinbrenner Anspruch auf Entschädigung für die Verminderung des Branntweinverbrauchs in Folge der Steuererhöhung. Was dem einem recht ist, ist dem andern billig.

Politische Uebersicht.

Eine vollständige Niederlage der Reichsregierung bedeutet die Ablehnung des Dispositionsfonds im Abgeordnetenhaus, wenn auch Graf Taaffe von vornherein erklärt hatte, dieselbe nicht als Mißtrauensvotum aufzufassen zu wollen. Man hatte in Wirklichkeit mit Sicherheit auf eine Annahme des Dispositionsfonds auch gegen die Stimmen der Deutschliberalen gerechnet. Diese Hoffnung hat sich aber als vergeblich erwiesen, denn auch die Deutschnationalen und die Jungschwedischen stimmten gegen den Dispositionsfonds. Aus der abgegebenen Erklärung des Grafen Taaffe ist der Passus über die Haltung der Regierung zu den Parteien bemerkenswerth. Graf Taaffe sagte: „In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerther Weise unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als notwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Zieles wird es die Regierung, nur auf das Wohl des Staates bedacht und unbeirrt durch die eigenen Interessen, so viel an ihr liegt, an Bemühungen gewiß nicht fehlen lassen. Von eben diesen Bestimmungen erfüllt wird die Regierung in dem Bewußtsein der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speziell ein Königreich Böhmen eine Verknüpfung zwischen beiden Volkstammern zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Ganze des Staates und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung der zur Verhandlung stehenden Budgetpost keine solche Bedeutung beizulegen, welche sie in ihren Grundgedängen ihre modien oder ihre Haltung den gemäßigten Parteien gegenüber ändern könnte.“ Die Erklärung des

Grafen Taaffe ging offenbar von der stillen Hoffnung aus, daß noch ein Theil der Linken sich demogenen fühlen werde, noch zuguterletzt für die Regierung einzutreten. Diese Hoffnung wurde aber sofort von dem Abg. v. Wiener zu nichte gemacht, welcher scharf und unzweideutig erklärte, daß die Deutschen nach den Erfahrungen der letzten Jahre den Worten des Grafen Taaffe keine tiefere Bedeutung beilegen können. Mit der Voranstellung der Dreibundpolitik seitens des Polen Jaroski erklärte sich Wiener einverstanden und bezeichnete den Dreibundgedanken als von der Politik der deutschen Linken unlosbar. Mit dieser Erklärung Wieners war der Bruch der Linken mit der Regierung offenkundig geworden. Graf Krenburg wird nunmehr unmittelbar aus dem Kabinett scheiden. Biersack glaubt man an eine Auflösung des Parlaments.

Die Lösung der französischen Ministerkrise ist auch Boier bisher nicht gelungen. Auch ihm gegenüber hat Bourgeois seinen Eintritt in das Kabinett abgelehnt. Carnot hatte am Sonntag Morgen eine Berathung mit Loubet, Brisson, Bourgeois und Constans; er forderte sie auf, ihren ganzen Einfluß zur Lösung der Ministerkrise aufzubieten, da sonst eine Kammerauflösung unvermeidlich sein würde; Krenwahlen in diesem Augenblicke wären aber der Republik gefährlich. Die Lage gestaltet sich jeden Augenblick schwieriger. Carnot verlangt die Ausschließung aller Politiker vom neuen Ministerium, die in dem Panamascanthal irgendwo verwickelt sind. — Der Ackerbauminister Develle begab sich Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag zu Carnot. Wie verlautet, ist Develle bemüht, mit Bourgeois, Ribot und Perier ein Ministerium zu Stande zu bringen; wenn dies Erfolg hätte, würde Ribot das Präsidium übernehmen. — Die Namen von mehreren Abgeordneten, die durch Strohmannen Chéris von der Panamawagegesellschaft einlassiren ließen, werden von dem Blatte „Libre Parole“ mitgetheilt; so versteckt sich hinter dem Namen Goldschmidt der Handelsminister Roche, hinter dem Bureaubienner Davoud der Kriegsminister Freycinet und der Finanzminister Rouvier, hinter Baffier der Abgeordnete Antonin Broust, hinter Chevillard der frühere Minister Barbe. Weiter nennt „Libre Parole“ die Abgg. Baron Dufour und den Senator Albert Greyh, Bruder des früheren Präsidenten. Wie verlautet, erhielt Professor Brouardel bereits Auftrag, die Untersuchung der Leiche des Barons Rénac vorzunehmen; sie wird im Pariser Hotel Dieu im Gegenwart von Zeugen stattfinden. — Nach einem Telegramm aus Portonovo sandten die Küstenschiffe Whysah, Arestete, Gohomey, Abomey und Galari Abgesandte an den Gouverneur, um ihre Unterwerfung anzukündigen. Whysah ist seit gestern von einer französischen Garnison besetzt, auch in anderen Städten weilt bereits die französische Flagge; französische Truppen werden diese Städte besetzen. — Nach Meldungen aus Tanager hat der Gesandte Frankreichs, d'Aubigny, Fes verlassen.

Die rumänische Deputirtenkammer hat eine jährliche Rpanage von 300 000 Francs für den Thronfolger bewilligt.

Aus Indien kommen über London Meldungen über neue Bewidlungen in Eschitral. Nizam-mulk, der Sohn des ermordeten Herrschers, will seinem Oheim den Thron freitig machen. Er hat einen Einfall in das Land gemacht und hat auch bereits eine Reihe von Anhängern gewonnen.

In Tanager sind neuerdings zwei Europäer in einem Streite mit einer maurischen Polizeiparouille verwundet worden. Die dortigen Europäer beschloffen, auf die Bildung eines internationalen Polizeicorps hinzuwirken.

Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Am Sonnabend Abend kurz vor 12 Uhr traf Sr. Maj. der Kaiser im besten

Wohlfahrt aus Streben mit Sonderzug auf der Wipparifikation ein und begab sich sofort mit seiner nächsten Umgebung nach dem Neuen Palais. Gestern Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nachmittags verließen die Majestäten im Neuen Palais. — Zur Feier des Geburtstages der Frau Großherzogin von Baden fand am Sonnabend Abend bei den erbgroßherzoglich badischen Herrschaften in deren Villa im Tiergarten eine Festtafel statt.

(Königsminister Miquel) ist an einer Luftröhrenentzündung erkrankt und muß das Bett hüten.

(Das preussische Kultusministerium) beabsichtigt die Weltausstellung in Chicago mit Gegenständen zu beschenken, die das preussische Unterrichts- und Erziehungswesen veranschaulichen. Auch soll man in Erwägung gezogen haben, ob es nicht angeeignet wäre, Vertreter nach Chicago zu entsenden welche bei den im Zusammenhange mit der Ausstellung in Aussicht genommenen Verhandlungen über das Unterrichtswesen auf einem der Weltcongresse die preussischen Verhältnisse mündlich zur Darstellung bringen würden. Die Ausführung dieser Absichten ist von der Bewilligung der dazu notwendigen Geldmittel abhängig. Zunächst haben deshalb Verhandlungen zwischen dem Kultus- und dem Finanzministerium stattgefunden. Dem Vernehmen nach sind die letzteren kürzlich zum Abschlusse gelangt. Der Finanzminister hat sich bereit erklärt, eine namhafte Summe zu diesem Zwecke in den Etat für 1893/94 einzustellen.

(Fürst Bismarck in Berlin.) Am Sonnabend gegen Abend, kurz vor 6 Uhr, traf Fürst Bismarck auf seiner Reise von Barzin nach Friedrichsruh im Sietiner Bahnhofe in Berlin ein. Zeitungsberichten zufolge hatten sich etwa 600 Personen eingefunden. Der Fürst schied bei der Einfahrt in den Bahnhof. Durch das Hurrah der Versammelten gerührt, fragte der Fürst, wo er sei. Auf die Antwort: „In Berlin“, entgegnete der Fürst lachend: „Das Höre ich, aber auf welchem Bahnhof?“ Der Fürst knüpfte verschiedene Gespräche an. Auf die Frage nach seinem Befinden antwortete er: man werde körperlich und geistig heil, worauf aus dem Publikum die Erinnerung erfolgte: von geistiger Seite sei nichts zu bemerken. Hierauf erwiderte der Fürst, dennoch mache sich das Alter bemerkbar, das sei seine einzige Krankheit, an der er leide. — Jurist: — Und der Kerger! — Fürst: Ich ärgere mich nicht. Zwischenruf: Aber andere Leute! — Fürst (lachend): Das sollte mir leid thun. Auf die Frage, ob der Fürst in den Reichstag komme, entgegnete derselbe: Wollen abwarten! Hierauf fand die Ueberführung des Salonwagens nach dem Lehrter Bahnhofe statt, wo ebenfalls einige Hundert Personen versammelt waren, die den Fürsten begrüßten. Aufgefordert eine Gratifikation zu sich zu nehmen, ging der Fürst nach dem Fürstenzimmer, um ein Glas Grog zu trinken. Nach etwa 15 Min. kehrte Fürst Bismarck in den Zug zurück, entblöhen Hauptes die Menge durchschreitend. Der Fürst hielt vom Coupesfenster aus eine kurze Ansprache. Wenn man, sagte er, Jahrzehnte lang dem Staate treu gebietet, habe man das Recht auf Ruhe. Das Erscheinen im Reichstage würde aber für ihn eine derartige körperliche Anstrengung bedeuten, daß er es nur im Nothfalle thun würde. Hier ertönte das Abfahrtsignal. Das Publikum drachte Hochrufe aus, bis der Zug den Blicken entschwunden war. Abfahrtsregeln waren diesmal nicht getroffen. Dem Zugpersonal schenkte der Fürst 20 Mark.

(Wegen die Militärvorlage) hat zuerst von allen national liberalen Versammlungen Norddeutschlands eine Versammlung Stellung genommen, die vor einigen Tagen in Braunschweig tagte. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „Wir begrüßen die Einführung der zweijährigen Dienzeit als eine Erleichterung der persönlichen Militärlast und sind bereit, die dadurch bedingten Opfer zu bringen. Dagegen halten wir den Nachweis der Nothwendigkeit einer Erhöhung unserer Wehrkraft in dem vorgeschlagenen Umfange nicht für erbracht.“ Die Annahme dieser Resolution ist fast einstimmig erfolgt. Für die Vorlage sprach von den verschiedenen Rednern nur ein einziger. Besonders der von seiner früheren Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter her in weiteren Kreisen bekannte Amtsdirektor Kulemann wandte sich in scharfen Worten gegen „die Auswüchse des Militarismus; die Vorlage müsse als unverbesserlich abgelehnt werden.“ Für den Fall einer Auflösung des Reichstages empfahl Herr Kulemann für Braunschweig ein Wahlbündniß mit der freisinnigen Partei.

(Wegen die Erhöhung der Brauksteuer.) Der deutsche Brauerbund hatte zu Sonnabend Mittag nach Berlin eine große Protestversammlung gegen die Erhöhung der Braumalzsteuer im Concertsaal veranstaltet. Der Saal war nicht gefüllt, aus allen Theilen Norddeutschlands waren Berufsgenossen erschienen. Auch zahlreiche Abgeordnete, unter ihnen die Herren Köhler, Goltzschmidt, Häfner, Dr. Witte,

Müller (Glogau) und Brömel waren anwesend. Den Vorkitz führte Herr Henrich-Franfurt. Der Versammlung wurde folgende Resolution vorgelegt, die lebhaft Zustimmung fand: Die heutige Versammlung der Brauervereine der Steuergemeinschaft verwarf sich auf das Entschiedenste gegen die von den verbündeten Regierungen geplante Erhöhung der Brauksteuer. Eine so überaus schwere Belastung der Brauindustrie wird das Gewerbe im allgemeinen auf das Empfindlichste schädigen, namentlich den Ruin zahlreicher kleinerer und mittlerer Brauereien herbeiführen, da eine Abwälzung auf den Consumanten, wie in der Begründung des Gesetzesurtheils selbst zugegeben wird, vollständig ausgeschlossen erscheint.“

(Ueber die Angriffe des Grafen Caprivi auf die freisinnige Partei) im Reichstage schreibt die „Nation“: „Es scheint bei unseren Staatsmännern Tradition zu sein, daß es niemals schädlich sein kann, wenn man sein Tagewerk mit einem Ausfall gegen die freisinnige Partei beginnt. Die Stellung des Grafen Caprivi wäre eine bessere, als sie thatsächlich ist, wenn er auf allen Seiten einer so unbefangenen Kritik begegnete, wie sie die freisinnige Partei an ihm übt. Die Partei hat an der Person des Grafen Caprivi gar nichts auszusetzen, an der ungemessenen Vernebrung der Militärlasten desto mehr. Wenn der gegenwärtige Reichskanzler seine Person gegen Angriffe wehren will, so mag er seine Waffen nach einer anderen Richtung kehren; die Zahl der Personen, die da meinen, daß es nicht so überaus schwierig sein könne, Reichskanzler zu sein, ist in den letzten Jahren stark gewachsen und am stärksten wohl unter den jetzigen und früheren Kollegen des Reichskanzlers.“

(Das konservative Wahlcomité des Friedberger Kreises) hat zu der Stichwahl zwischen Ahlwardt und Drape ein Flugblatt erlassen, in welchem die konservativen Wähler aufgefordert werden, für Ahlwardt zu stimmen, um die Wahl des freisinnigen Drape zu verhindern. Das Interessanteste an diesem Aktienstücke, welches am Sonnabend im Reichstage circulirte, sind die Unterschriften. Da finden wir an der Spitze einen Seminardirector (!) Baefse, den Herrn Landrath des Kreises, Geh. Rath v. Bornhöfer, der zur Zeit als Wahlcommissar fungirt und eine Reihe von Männern in amtlicher Stellung. Ob dies Eintreten des Landraths und Wahlcommissars für Ahlwardt Antisemitismus ist, wird ja der Reichstag zu entscheiden haben. Aber das ist für's erste Nebensache. Die Hauptsache ist, daß der Wahlauftritt des Friedberger Comité's eine authentische Interpretation des Sagts in dem neuen konservativen Programmumriss giebt: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus.“ Wenn der konservative Herr Landrath für die Wahl Ahlwardt's eintritt, so ist in seinen Augen Ahlwardt nicht beihilftig an den Ausschreitungen des Antisemitismus.“ Was ist also darunter zu verstehen? Tiefer, als Ahlwardt dies gehan, kann man doch wirklich nicht in den Sumpf des Antisemitismus untertauchen; aber Seminardirectoren, Landräthe u. s. schreuen sich nicht, die schmutzigen Hände Ahlwardt's zu drücken, nur damit der „jüdisch-freisinnige“ Herr Drape, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Zehe, nicht in den Reichstag kommt. Kennen die Herren das Sprüchwort nicht: Wer Recht anfaßt, beudet sich?

(Ein höchst interessantes Aktienstück) ist durch Versehen des bayerischen Ministeriums des Innern in die Reichstags-Verhandlungen über Keilheim gelangt. Es ist der Bericht des Bezirksamtmanns von Keilheim an den Minister des Innern über die auffallende Stimmenzahl, welche Dr. Sigl erhalten hatte. Der Bezirksamtmann berichtet darüber wörtlich: „Nach den bisher laut gewordenen Aeußerungen der Wähler des Bezirkes Keilheim haben sich die Wähler aus zwei Gründen auf Dr. Sigl vereinigt. Erstens ist fast jeder Wähler ein Gegner der beabsichtigten Militärvorlage. Von dem Wahlcandidaten Kauchender glaubt man, daß er als Referendarius unmöglich gegen die Militärvorlage stimmen könne, was man auch allgemein der Ansicht ist, daß das Centrum schließlich für dieselbe stimmen werde. Dann giebt man auch dem Centrum Schuld an der Einführung des Gesetzes über die Sonntagstruhe, welches in allen Kreisen der Bevölkerung höchst unpopulär aufgenommen worden ist. Von Dr. Sigl glaubt man nicht nur, daß er entschieden gegen die Militärvorlage stimmen, sondern daß er auch als Reichstagsabgeordneter dahin wirken werde, daß wenigstens die lästigen Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagstruhe, nämlich das Verbot der Offenlichkeit der Läden für die Ladenbesitzer und deren Angehörige beseitigt werde.“

(Antisemitisches.) Herr Bödel, der neulich Ahlwardt als „Krebsknoten der antisemitischen Bewegung in Deutschland an den Pranger gestellt hat und deshalb von der Berliner antisemitischen Volkspartei mit Entziehung der Alimente bedroht wird, läßt sich nicht irre machen. Er erklärt in seinem „Reichsherold“, daß er an Allem, was er

über Ahlwardt geschrieben, festhalte, trotzdem derselbe Antisemiten ihn in Schmähdreien mit (Prägeln) bedroht. Dagegen ruft sein Fraktionsgenosse Berner aus: „Hoch lebe der Seligene von Bödel.“ Liebermann von Sonnenberg veröffentlicht folgende Erklärung: „Von verschiedenen Seiten geben bei mir Anfragen ein, wie ich mich zu der Stichwahl in Arnoldsberg-Friedberg stelle. Ich meine, daß darüber gar kein Zweifel obwalten kann. Ein Antisemit steht in Stichwahl mit einem Jüdisch-Freisinnigen, also vorwärts für den Antisemiten! Wenn ich einen Wählerfolg im antisemitischen Sinne nicht für durchaus gesichert hielte, würde ich die fünf Versammlungslagen, die ich für die nächsten Tage übernommen habe, abbrechen und persönlich in Friedberg mitgehen.“

(Die braven sächsischen Konservativen) bemühen sich Herrn v. Mitzsch in Aufsuchen neuer Steuerquellen behilflich zu sein. So hat der landwirthschaftliche Kreisverein in Plauen im Voigtlande beim Reichskanzler und Reichstag petitionirt auf Einführung einer Steuer auf Zünd- und Spengelstoffe.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. December.) Der Reichstag überwiegt heute den Vorgesetzten, betr. die Entnahme von 67 Millionen aus dem Reichs-Finanzhaushalt zur Verwirklichung der Verordnungen des Reichstages an eine Commission. Die Abg. Richter und Geh. v. Stauffenberg beantragen die Vorlage als eine Beschränkung des Einabnehmungsrechts des Reichstags. Geh. v. Stauffenberg meinte, eine Beschränkung zum Militärentwicklungsgezet zur Verbesserung der Lage der Kriegswidwischen bei dem Reichstag noch in dieser Session zugehen. Die erste Beratung der Lex. Schneider (Hamm) (natl.), Dr. Traeger (Hl.) und Nebel (Soz.) sprachen, wird Montag fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stehen die Interventionen des Centrum betr. die Organisation des Handwerkerstandes und die Regelung der Abzahlungsgegeschäfte und des Hausbankens.

Der Reichskanzler hat zahlreiche Abgeordnete zum Mittwoch Abend zu einer unangelegenen geselligen Zusammenkunft „im Leber“ einladen. Am Freitag findet die erste Beratung der Militärvorlage statt.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses fuhr am Sonnabend in der Beratung der Vermögenssteuer in Abwesenheit des erkrankten Finanzministers fort. Die Subcommission, welche über die Einführung einer besonderen Besteuerung des fundierten Einkommens beraten soll, tritt am künftigen Montag zusammen.

Die Budgetcommission des Reichstags wird ihre Beratungen erst nach den Weihnachtsferien und zwar unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstags nach Neujahr beginnen.

Provinz und Umgebung.

† Halle, 4. December. Bau und Einrichtung des sächsischen Schlacht- und Viechhofes sind so weit gefördert, daß die Vollendung der gesammten Anlagen binnen 4 Wochen zu erwarten fällt, wenn nicht anhaltendes Frostwetter föhrend wirken sollte. Von besonderer Wichtigkeit für den Schlachtviehbetrieb ist die Organisation der Schlachtviehmärkte. Die sächsischen Behörden haben im Einvernehmen mit der Preussischen Regierung beschlossen, daß Montags und Donnerstags solche Märkte auf dem hiesigen Viechhofe abgehalten werden sollen. Man ist hierbei davon ausgegangen, daß in Norddeutschland, namentlich in den größeren Städten des Ostens, die bedeutendsten Schlachtviehmärkte Montags abgehalten werden, und befürchtete gewiss mit Recht eine Schwächung des hiesigen Schlachtviehhandels, wenn nicht die Hauptmärkte an demselben Tage, wie in den nächstgelegenen großen Viechmarkt-Plätzen: Berlin, Leipzig u. s., Montags stattfinden könnten. Der Provinzialrath hat nach mehrfachen Einwendungen schließlich hierzu die Genehmigung erteilt. — Ein kürzlich mit 300 Mk. von hier durchgebrannter Gombotbote wurde am Freitag in Magdeburg festgenommen.

† Raumburg, 4. Dez. Der hiesige Gesäßelzüchterverein, welcher in den Tagen vom 14. bis 16. Januar 1893 seine Jubiläum-Ausstellung im im Schützenhause veranstaltet, hat die Vorbereitungen bereits begonnen. Allem Anscheine nach wird sie von nah und fern sehr stark besucht werden und ihre Vorgängerinnen weit überbügeln. Auch ist wiederum mit der Ausstellung eine Verlosung verbunden, deren Gewinne nur aus edlen Ausstellungsthieren bestehen.

† Erfurt, 2. Dez. Ein Alterthumsfund wurde dem Raumb. Krl. zufolge bei dem Eisenbahnbau Arnstadt-Stadtilm-Saalfeld bei Nieberwillingen gemacht. Eine uralte Grabstätte, in welcher sich neben einem Pferdebesetzter ein langer achtzigjähriger eiserner Wappstein, ein 45 cm langes, drüdenschnitzendes Speereisen und ein 86 cm langes zweischneidiges Langschwert befanden. Die Art und Gestalt der Waffen weist auf die merowingische Zeit hin.

Hallesche Kleiderfabrik, Merseburg,
 part. u. 1. Etage. **Rossmarkt Nr. 6.** part. u. 1. Etage.
 Größtes Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderobe.
Winter-Paletots, gefüttert und elegant gearbeitet, **VON 9 Mk. an.**
 Bestellungen nach Maass ohne Preiserhöhung.
 Bis Weihnachten bleiben meine Geschäftslocalitäten auch Sonntags geöffnet.
Hallesche Kleiderfabrik, Merseburg.

Bekanntmachung.

Unser diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und werden alle Artikel unseres enormen Waarenlagers
ganz bedeutend unter Preis
 verkauft.

Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

Emil Ploehn & Co.,

gr. Ritterstraßen-Gde.

Auf die Auslagen in unseren 6 Schaufenstern
 machen noch besonders aufmerksam.

Die Biscuits- und Confitüren-Fabrik

von

G. Schönberger,

Gotthardtsstraße 15,

empfehlte Honigkuchen, Chocoladen und Baumconfect in größter Auswahl.
 Rabatt auf Honigkuchen je nach Abnahme Mk. 1,60 bis Mk. 2,00 auf Mk. 3,00.
 Verkaufsort: Comptoir im Hofe rechts.

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie
ist schon nächsten Sonnabend u. folgende Tage.

Der Hauptgewinn
ist 50000 Mark w.

Der Preis des Looses
ist 1 Mark
 11 Loose = 10 Mark,
 23 Loose = 25 Mark,
 (Porto und Liste 50 Pfg.)

und sind solche zu beziehen von **J. Barek & Co., Haupt-Debit, Halle a. Saale.**

30000 Mark
 am 2. oder 3. Januar 1893 sind auf mündel-
 ichere Hypothek auszuliefern. Vorträge zu richten
 an **Fried. W. Kunth, Merseburg.**

Heringe, 3 Stück 10 Pf.,
 sowie Bräutlinge, Sardinen und Dorsch
 empfehle billigst
H. Schröpfer, Friedrichstraße 7.

Paffend zum Weihnachtsgeschenk.
 Ein Schaukelpferd ist billig zu ver-
 kaufen. Zu erfragen im
Restaurant zum Kronprinzen.

Schwarzer und grüner Thee,
 Vanille, entöltter Cacao,
 Vanille Zucker,
 Vanille-Mehl,
 Gewürz-Mehl,
 Vanille-Chocolade,
 Haushalt-Chocolade,
 Familien-Chocolade,
 Bouché-Chocolade,
 sowie große Auswahl in
 Christbaum-Confect
 empfiehlt billigst

Richard Schurig,
 Oberbreitenstraße 4.

Haar-Uhrketten,
 passend zu Weihnachtsgeschenken,
 a 2 Mk. 60 Pf. (auf Wunsch auch mit
 Beschlag) fertigt schnell und gut
Reichenbach's Nachfgr.
 Markt 13. Alb. Mischur.

Als Weihnachtsgeschenk passend empfehle:
Büsten- u. Gratulationskarten
 in geschmackvoller Ausführung zu billigen
 Preisen. **F. Karus, Brühl 17.**
 Hierzu eine Beilage.



Probung und Umgegend

Halle a/S., 2. Dez. Unser Landemann, Herr W. G. Spatz aus Kyrimfelde bei Halle, unternimmt im kommenden Frühjahr einen Jagdausflug nach Tunis und ladet zu dieser weitverbreiteten Partie Jagdfreunde ein. Die Abfahrt aus einem deutschen Hafenort soll im Februar, die Ankunft in Tunis im April erfolgen. Von da aus würde der Ausbruch zur Jagd nach dem Süden dieses wildreichen Landes erfolgen; die Jagd würde sich vornehmlich auf Wildschweine, Antilopen, Wildkatze, Hasen und allerlei Geflügel, auch auf Raubvögel wie Hyänen, Skafale, Geier u. s. w. erstrecken und da davon zur Genüge vorhanden ist, auch lobnend werden. Herr Spatz ist seit 7 Jahren in Tunis ansässig, mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut und dürfte so den besten Führer der Jagdgesellschaft, bei der sich u. A. auch ein Arzt und ein Präparator für die erlegten seltenen Stücke befindet, abgeben. Es haben sich infolgedessen auch schon mehrere Herren bereit erklärt, an dem Jagdausflug theilzunehmen; die Kosten einer solchen Reise sind nicht allzu hohe, da Herr Spatz auch in diesem Punkte die Vortheile herauszufinden weiß. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Genannte, der sich zur Zeit hier aufhält, gern bereit.

† Eisleben, 1. Dez. Ueber die Lage in den Mansfelder Erzrevieren ist nicht das „Eisf. Tagbl.“, anscheinend auf Grund von Angaben der gewerkschaftlichen Verwaltung, weiter: Das Maximum der Seeabnahme und zugleich des Wasserandranges auf den Schächten der oberen Reviere trat am den 18. October ein. Von dieser Zeit an erfolgte im Ganzen stetige Abnahme, doch blieben sowohl das Sinken des Wasserpiegels, als die Wasserflüsse in den Bergwerkkanälen noch immer verhältnißmäßig stark. Am 17. Nov. kam plötzlich die Seeabnahme, die am Vortage noch 12 Millimeter betragen hatte, völlig zum Stillstand, worauf am 20. der Wasserpiegel nochmals um 3 Millimeter sank und seitdem ein bis heute währendes abermaliges Stillstehen zu bemerken ist. — Auf den vom Wasser heimgesuchten Schächten hat die Arbeit der Wasserhaltungsmaschinen sich fortgesetzt erfolgreich erwiesen. Doch kam natürlich von einer Wiederaufnahme des Betriebes auf dem Schachtbreiter und Glücker Reviere noch lange keine Rede sein, da der Wasserstand gestern noch immer mehr als 20 Meter über der Droschbacher Tiefbauföhe betrug. Was die Ernteschäden betrifft, so ist es gelungen, die Gewässer bis unter die erste Tiefbauföhe hinabzubringen, so daß für den Abbau des Kurberger Reviere im jetzigen Umfange zur Zeit keine Gefahr vorhanden ist.

† Apolda, 3. Dez. Eine neue Art, gutmüthige Menschen zu beschwindeln, ist hier entdeckt worden. Einer als Wohlthäterin bekannten Frau war es gelungen, daß sie im Laufe des letzten Jahres von der Mutter eines ihrer „Patheken“ über zur Verabreichung von Pathekensenden förmlich geneigt worden war. Sie fing nun an, daran zu zweifeln, ob sie überhaupt noch die ihr zugesandten Pathekenbriefe offiziell als Frau Geotatter im Kirchenbuche eingetragen sei, und wendete ihre Schritte zu dem Kirchenbuchführer, woselbst sie die Entdeckung machte, daß sie sogar von zwei Familien in dieser eigenbümlichen Weise betrogen worden war. Nun hat die Polizei Pathekensellen übernommen.

† Ora, 2. Dez. Der hiesige Stadtrath hat an die Distriktenkasse eine Anfrage über den § 19 a Absatz 2 der Gewerbeordnung ergehen lassen. Die vorgesehene Generalversammlung derselben beschloß, wie dem „Leipz. Tagbl.“ geschrieben wird, nach eingehender Verhandlung den ersten Theil der Frage: ob der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Vorsehung über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen zu zahlen sei, — zu bejahen, mit der Modifikation, daß die Altersgrenze der Minderjährigen 18 Jahre sei und die Bestimmung alle Minderjährigen ohne Ausnahme treffen solle. Dagegen wurde der zweite Theil der Frage: ob die Gewerbetreibenden den Eltern oder Vormündern innerhalb gewisser Fristen Mittheilung von den an minderjährige Arbeiter gezahlten Lohnbeträgen zu machen haben, — verneint.

† Suhl, 3. Dez. Die Arbeitslosigkeit unserer Gewerbedarbeiter, welche zum großen Theil seit Ablauf der staatlichen Lieferung ohne Beschäftigung sind, wehrt sich, wie der Thür. Ztg. geschrieben wird, in betrübender Weise. Während im Vorjahre um diese Zeit keine Holzpalter, überhaupt keine Tagelöhner aufzutreiben waren, ist diesmal nicht genug Arbeit für diese Leute vorhanden. Leider liegt nun auch das Galanteriegeschäft der Waffenbranche darnieder, besonders die Hausarbeit. Gegen 700 Steuerzahler sollen auf dem hiesigen Rathhause

erklärt haben, die Staatsabgaben nicht mehr aufbringen zu können, abgeben von den zahlreichen Gesuchen um die Herabsetzung des Steuerfußes vom Vorjahre.

† Sondershausen, 3. Dez. Es ist f. 3. mitgetheilt worden, daß der Zahnarzt K. hier unter dem Verdachte, sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben, verhaftet wurde. Jetzt ist derselbe auf Anweisung der Staatsanwaltschaft zu Erfurt nach 51tägiger Haft entlassen worden und dafür die ledige Hermine Vier aus Sondershausen, die die betreffende Beschuldigung gegen K. erhoben hatte, wegen Meineides in Untersuchungshaft genommen worden.

† Chemnitz, 3. Dez. Heute früh 5 Uhr 30 Min. ist in Niederwiesa der Dresdener Güterzug auf den Hainichener infolge der Glätte aufgefahren. Zwei Wagen entgleisten und der Materialschaden ist erheblich. Der Zugführer des Dresdener Zuges wurde leicht verletzt.

† Coburg, 3. Dez. Hier wurde die rachsüchtige That eines Utenpaars entdeckt, das seinen zehn-jährigen Knaben ohne Kleidung Monate lang in einer kalten Kammer auf dem nackten Fußboden hatte nachtügen lassen. Das übel zugerichtete Kind wurde den Mabeltern entzogen.

† Dresden, 2. Dez. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern früh in dem Vororte Lößtau. Ein beim Scheunenaus beschäftigter Arbeiter aus Bayern versuchte unweit der sogenannten Kaffee zu kochen. Zum Kochen des Wassers benutzte er ein Blechgeschirr, das früher zum Erwärmen von Dynamitpatronen gedient hatte. Durch irgend einen Zufall fiel der Blechtopf um und sein Inhalt ergoß sich in das Feuer. In demselben Augenblicke hörte man eine starke Detonation, die um das Feuer aufgeschichteten Steine flogen weit umher und Hofmann selbst — so heißt der Arbeiter — brach unmenshlich verkümmelt und verbrannt zusammen. Drei Ärzte waren sofort zur Stelle, um an den erschütterten Armen und Beinen Nothverbände anzulegen, dann wurde der Bedauernswerthe nach dem Carolahause geschafft. Man nimmt an, daß sich in dem Topfe noch Theile von Nitroglycerin befunden haben, die bei der Berührung mit der Flamme explodierten. In dem Aufkommen des Schervertelges, der seit 6 Wochen verheiratet ist, wird geweifelt.

† In Arnstadt wurde am Freitag eine Wittve, welche kurz vorher in einer Restauration von einem Gelbbrecherträger 60 Mk. ausgehakt erhalten hatte, von einem ihr nachgelagerten Menschen überfallen und ihr das Geld abgenommen. Auf das Hilfe-geschrei der Frau eilten einige Arbeiter herbei, welche den Streich dingfest machten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Dezember 1892.

** Im „Eivol“ tagte am Sonntag Nachmittag der Bauern-Verein Merseburg. Der Vorsitzende, Herr Gutbesitzer Förster-Greypan, eröffnete die Verhandlungen nach der Verlesung des Protokolls mit geschäftlichen Mittheilungen, aus denen wir folgende hervorheben: Ein z. J. erörtertes Thema des landw. Centralvereins betrifft die Feststellung des Lebendgewichtes des Schlachttviehes. Angesichts der ungleichen Normen, nach denen dasselbe auf den verschiedenen Schlachthöfen bestimmt zu werden pflegt und der Uebelstände und Nachtheile, welche sich hieraus für die Verkäufer von Vieh ergeben, ist dem Wunsch Ausdruck gegeben worden, für sämtliche öffentlichen Schlachthäuser einheitliche obrigkeitliche Vorschriften hierüber zu erlassen. Zur Förderung dieser Angelegenheit ist es nothwendig, in sämtlichen Gemeinden Viehwagen aufzustellen. Ferner sollen Probeschlächtungen vorgenommen und Notizen über Viehwagen gesammelt und dem Centralverein zugefandt werden. — Das Interesse der Landwirthe verdient die Gründung einer Schlachttvieh-Versicherungs-Gesellschaft, welche seitens des Bauernvereins des Saalkreises in Aussicht genommen ist. Nach dem vorgelegten Statutenentwurf sollen die Mitgliedschaft dieser Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht alle Eigentümer und Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstücks erwerben dürfen, die sich durch Verträge verpflichten, ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Merseburg haben und Mitglieder eines dem landwirtschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen angehörenden Vereins sind. Der Geschäfts-antheil soll auf 20 Mk., die Haftsumme auf 100 Mk. festgesetzt werden. — Vom Centralverein der Provinz liegt eine Einladung zu der am 14. d. in Halle (Hotel zum Kronprinzen) stattfindenden Versammlung vor, an welcher sich eine Anzahl Mitglieder des Vereins betheiligen können. — Einige Uebelstände, die sich beim letzten Herbstvergnügen des Vereins gezeigt haben, sollen in der Januarversammlung besprochen werden. — Durch die jüngst erfolgte

Aufnahme 11 neuer Mitglieder ist die Zahl derselben auf 183 angewachsen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die schon mehrfach behandelte Frage der Prämierung der Diensthöten. Namens der hierfür eingesetzten Commission stellte Herr Rentier Zeichmann den Antrag, mit Rücksicht auf die große Zahl der Diensthöten, welche eine mehr als 5-jährige Dienstzeit bei Vereinsmitgliedern hinter sich haben, und die erhebliche Belastung der Vereinskasse durch eine auch nur nennenswerthe Geldprämierung die ganze Angelegenheit fallen zu lassen. Der Antrag fand noch mehrseitige Unterstützung und wurde hierauf mit großer Mehrheit angenommen. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung erhielt Herr Obergärtner Bergemann aus Planena das Wort. Derselbe sprach über Spargelkultur in Feld und Garten. Seine interessanten Ausführungen verbreiteten sich über die neueste Methode der Anpflanzung, Sortenwahl, Pflege, Wachsthum und Ernten des Spargels. Als den geeigneten Boden bezeichnete Redner lehmigen Sandboden, als die ertragreicheren Sorten Ulmer grünköpfigen und den hier schon eingeführten Bleichspargel. Bedingungen des guten Erfolges einer Spargelanlage sind: eine sorgfältige Samenauswahl, mögliche Gewinnung der Pflanzen durch eigene Anzucht, gute Vorbereitung des Bodens, sachverständige Ausführung der Pflanzung, ausreichende Düngung, Reinhaltung von Unkraut, eine freie sonnige Lage. Auf einem Morgen haben 4000 bis 5000 Pflanzen Platz. Neben Stallmärgen kann Guano, Thomashäule und Gillsalzbitter Verwendung finden; auch eine Sommerdüngung ist empfehlenswerth. Beim Stechen des Spargels ist die Stange freizulegen, damit nicht kleinere, dicht daneben aufkommende vernichtet werden. Für die Gartenkultur hält der Herr Vortragende zweierlei Beete und frühe Sorten für vortheilhaft. Als die Feinde des Spargels bezeichnete derselbe hauptsächlich den Spargelkäfer und die Spargelfliege. Letztere müssen abgelesen und bereits befallene Stengel abgeschnitten und verbrannt werden. Trotz der erheblichen Anlage- und Erhaltungskosten berechnete Herr Bergemann bei den jetzigen Spargelpreisen den jährlichen Reinertrag eines Morgens auf rund 550 Mk. Die Anlage kann bei guter Pflege 20 bis 30 Jahre andauern. An den Vortrag schloß sich eine kurze Discussion, die der Vorsitzende mit herzlichsten Dankesworten für den Herrn Vortragenden und einer Anregung zu Versuchen auf diesem lucrativen Gebiete beendigte. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung erhielt das Wort Herr Director Schlaß. Derselbe sprach in gewohnter fesselnder und höchst instructiver Weise über Grün-Düngung. Tafeln mit photographischen Abbildungen von Dr. Paul Wagner in Darmstadt, deren Derrverleas hat, unterstützten die Ausführungen des Redners. Dieselben betrafen eine Reihe neuer Versuche, die Eigenschaft der Leguminosen als Stickstoffsammler zu Düngewerden auszunutzen. In Verfolg der bekannten Experimente des Herrn Gutbesitzer, Schutz-Lupis mit Lupinen-Düngung auf Sandboden hat Herr Prof. Hellriegel Verburg die Behauptung aufgestellt, daß die Hülsenfrüchte den Stickstoff der atmosphärischen Knäthen derselben aufzupfropfen, resp. den bacterienhaltigen Knäthen derselben aufzunehmen und so sammeln im Stande seien. Ob dies zutrifft, meint Redner, sei gleichgültig gegenüber der augenscheinlichen Thatsache, daß eine Stickstoffdüngung bei den Hülsenfrüchten überflüssig sei. Für die Landwirthschaft wiege der hieraus zu folgende Beweis, daß man in den Leguminosen ein Mittel besitze, um den theuren Stickstoff aus der Luft zu sammeln, sehr schwer. Bei den hiesigen Bodenverhältnissen empfehle es sich, tüchtig Klee, Widen u. zu säen, um so einen anerkannt stickstoffreichen Dünger zu erlangen. Von viehlosen Wirthschaften könne aber auch durch Unterpfügen der Leguminosen das Ziel erreicht werden. Um dabei keine Ernte einzubüßen, lasse Herr Dr. Dellinger auf seinem Gute bei Darmstadt nach dem Aberten von Roggen und Gerste sofort ein Gemenge von Widen und Erben ein säen, deren Pflanzen dann im Herbst als Grün-Düngung untergepflügt werden. Der Gewinn an Stickstoff im Boden ist nach den angestellten Ermittlungen ein sehr erheblicher. Auch Wiesen lassen sich, wie der Herr Vortragende bemerkte, mit Leguminosen besäen und zu Stickstoffsammlern umgestalten. — Mit Rücksicht auf die vorgedachte Zeit drückte Redner hier seinen Vortrag ab. Der Vorsitzende dankte demselben mit warmen Worten und die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Anerkennung von ihren Vägen. Hierauf schloß die Versammlung.

** Die Handelskammer zu Halle weist darauf hin, daß in dem Novemberhefte des Deutschen Handels-Archivs Seite 2045 Theil 1. eine Bestimmung der schweizerischen Obergerichtspräsidenten vom 17. October d. J. über die Zollbehandlung von zollpflichtigen Handelsmuskeln und Kessellagern enthalten ist. Da Handelsmuster und

Waaren für Märkte und Messen wie auch für den ungewissen Verkauf außer dem Mess- und Marktverkehr, falls sie unterhalb einer im Voraus zu bestimmenden Frist wieder ausgeführt werden, auf Grund des Artikels 5 des Handelsvertrages mit Deutschland vom 10. December 1891 zollfrei sind, hat die betreffende Bekanntmachung für den Verkehr mit der Schweiz eine erhebliche Bedeutung. Bestimmte Kreise des hiesigen Bezirks, denen das Vorgehen des deutschen Handels-Archives nicht zugänglich sein sollte, können dasselbe während der Dienststunden in den Geschäftsräumen der Handelskammer einsehen.

Im dem alten Restaurationslocale am hiesigen Strithore, das seinen Namen „Casino“ von der vor Jahren hier existierenden Privatgesellschaft beibehielt, hatte sich am Sonnabend Abend infolge zahlreicher ergangener Einladungen eine festliche Gesellschaft zur Einweihung eines neuerbauten Saales zusammengefunden. Der Wirth und gleichzeitige Besitzer des Locals, Herr Doehorn, hatte durch ein Concert unseres Hufaren-Trompeter-Corps und die Vorführung zweier Einakter seitens der hiesigen Theatergesellschaft für eine höchst amüsante Unterhaltung gesorgt und dadurch den Reiz, den der Aufenthalt in den neuen Räumen bot, noch erheblich erhöht. Letztere befanden in einem elegant ausgestatteten Saal, der mit einer entsprechenden Bühne und an beiden Längsseiten mit Säulenreihen versehen ist, hinter welchen sich noch ein ansehnlicher Raum für Tische und Stühle bietet. Der Größe nach wird dieser Saal jedenfalls mit in die erste Reihe der hiesigen Vergnügungsorte gehören. In Verbindung mit dem Saale stehen zwei geräumige Restaurationszimmer, die in jeder Hinsicht den günstigsten Eindruck machen und Platz für eine große Zahl Gäste bieten. Ein recht praktisch angelegtes Buffet und zwei Garderoberräume im oberen Stock vervollständigen die neue Einrichtung, die von den meisten Anwesenden mit großem Interesse in Augenschein genommen und nach ihrem vollen Werthe gewürdigt wurde. Der respectable Neubau schließt die Casino-Garten nach dem Hebererschen Gartengrundstück zu ab und hat dem seitherigen Concertplatz nur wenig Raum genommen. Wir wünschen dem Wirth zu seinem neuen Unternehmen den besten Erfolg.

Die hiesigen Theaterfreunde machen wir nochmals auf die heute in der Kaiser Wilhelmshalle stattfindende Vorstellung zum Besten der Waise nach Besetzung armer Kinder der Vorstadt Altenburg besonders aufmerksam. Im Interesse des humanen Zweckes ist zu wünschen, daß ein dicht gefülltes Haus es ermöglicht, einen recht ansehnlichen Betrag zur Erhöhung der Weihnachtsgabe bedürftiger Kinder abzuführen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

18. Ugen, 3. Dez. Die Flammen eines brennenden Strohfusses in unmittelbarer Nähe unserer Stadt beleuchteten gestern Abend gegen 9 Uhr eine schreckliche Scene. Hiesige Einwohner zogen unter einem Haufen brennenden Strobes einen halb verbrannten weiblichen Leichnam hervor, dessen Kopf und Oberkörper bis zur Unkenntlichkeit entstell war. Andere Augenzeugen dieses gräßlichen Fundes hatten sich vorer auf dem Ellerbacher Wege eine große Blutlache entdeckt, deren Spur zu dem Feinden führte. Es unterlag somit keinem Zweifel, daß man es hier mit einem grauenhaften Mord zu thun hatte, dessen Spuren der Thäter durch den Feindenbrand hatte vernichten wollen. Noch im Laufe des heutigen Tages traf von Halle aus die Nachricht hier ein, daß sich der Tischlergehilfe Bernhard Lübers vor hier dort am frühen Morgen der Polizei unter der Selbstanklage gestellt, daß er seine Braut Anna R. erschossen habe, weil seine Mutter entschieden seine Verbindung mit dem jungen Mädchen verweigerte. Seine Braut habe darauf bestanden, mit ihm aus dem Leben zu scheiden, doch habe er nicht den Muth gefunden, auch sich zu erschießen. Bei der klüglichen That ist dem L. eine Kugel in die linke Hand gegangen, die in der Halle'schen Klinik eisenförmig wurde. — Leider scheint es sich nach einem Bericht der S. Ztg. hier nicht um den tragischen Abschluß einer Liebestragödie zu handeln, in der beide Theile gemeinsam in den Tod zu gehen gedachten, sondern um die verbrecherische That eines überspannten Menschen, der die Geliebte hinterlistig ermordete. Die Geddette ist die 17-jährige Tochter des hiesigen Briefträgers Nothe. Der Mord ist in unmittelbarer Nähe der Stadt, unweit des Götz'schen Grundstücks ausgeführt worden. Ein Anwohner der Ellerbacherstraße hat einen Hülfser der Unglücklichen gehört. Er achtete aber, da er weiteres nicht bemerkte, nicht weiter hierauf. Eine halbe Stunde später ging der unweit der genannten Straße im Felde stehende Feinden in Flammen auf. Während der Feinden niederbrannte, entdeckte man den Leichnam des unglücklichen Mädchens.

Das Gesicht der Toten war nicht mehr zu erkennen, es konnte nur konstatiert werden, daß man den Körper eines sehr jungen Mädchens vor sich hatte. Der Schädel desselben war zertrümmert, außerdem war der Unglücklichen ein Messer oder Dolchstück in den Unterleib beigebracht. Die That ist in einiger Entfernung von dem Feinden ausgeführt worden; wie die Spuren im Schnee zeigten, hat der Mörder sein Opfer etwa 300 Schritte weit an den Füßen bis zu dem Feinden hingeschleift. Erst spät nach Mitternacht wurde die Persönlichkeit der Toten festgestellt und zwar durch den Vater derselben, den Briefträger Nothe, der, weil seine junge, erst 17 Jahre alte Tochter Vertha nicht nach Hause kam, in Sorge gerathen war und in seiner Angst sich auf den Weg gemacht hatte, sie zu suchen. Das Mädchen hatte bis 1/2 8 Uhr in der Familie des Postkutschers Eubdat genächt und war dann von ihrem Geliebten, dem 19-jährigen Tischlergehilfen Bernhard Lübers abgeholt worden. In der Nähe des Thortores wurde bald auch ein mit Blut bedeckter Hammer gefunden, mit dem L. dem Mädchen den Schädel zertrümmert hatte. Noch während der Feinden hellausloderte, wurde der Thäter in der Nähe gesehen. Später ist er nach der benachbarten Wabnition Corbetta gelaufen und mit dem Frühzuge 1/2 6 Uhr nach Halle gefahren, wo er sich, wie oben mitgeteilt, der Polizei stellte. Ueberbleibsel waren inzwischen die Halle'sche Polizei von der vermuthlichen Ankunft des Mörders in Kenntniß gesetzt. Noch fehlt es an einer Erklärung für das Verbrechen. L. ist der einzige Sohn eines Tischlermeisters und hat mit dem Feinden hiesigen und durchaus anständigen Mädchen seit etwa einem Jahre jenes Liebesverhältniß gehabt, das allerdings von seinem Vater nicht gern gesehen wurde. Auch der junge L. wird als ordentlicher Mensch bezeichnet, nur soll er öfters überpanntes Wesen behauptet haben.

Die Handelsmann Kurth'schen Eheleute in Halle feierten dieser Tage das selbste Fest ihrer goldenen Hochzeit. In Gegenwart einer zahlreichen Gemeinde fand die kirchliche Einsegnung durch den Dreieiniglichen, Herrn Pfarrer Müller, statt. Von vielen Seiten wurden dem Jubelpaare Geschenke und Aufmerksamkeiten aller Art zu Theil.

Rebra, 2. Dez. Am Freitag Mittag wurde das Dienstmädchen des Landwirths Nüßemann zu Calgenhof zwischen Cardorf und Steigra angefallen und derselben das Geld im Betrage von über 30 Mark von drei Strocheln abgenommen. Das Mädchen hatte Unter nach Rebra getragen und das Geld war der Uebers für dieselbe. Die Strocheln sind bis jetzt nicht ermittelt.

(Aus vergangener Zeit.) Die Geschichte der Entdeckung des Columbus ist sehr reich an interessanten Einzelheiten, von denen einige nach 400 Jahren hier wohl ihre Erwähnung finden dürfen. Am 6. Dezember 1492 entdeckte Columbus, von der Ostspitze Cubas, welche er für den äußersten Punkt Asiens hielt, ausgehend, die jetzige Insel Haiti, die er, weil sie den südpazifischen Landscapen ähnlich war, Cspagnola benannte. Von ihr giebt er eine Schilderung voll Begeisterung über des Landes Herrlichkeit. „Ihre Berge und Ebenen, ihre Auen und Fluren sind so schön und üppig. Hier könnte man alle Feldfrüchte bauen, alle Arten Vieh züchten, Städte und Dörfer gründen. Die Küste ist reich an Häfen, die Menge und Größe der Flüsse, von denen die meisten Gold in ihrem Sande mit sich führen, übertrifft Alles. Möge der Herr nach seiner Barmherzigkeit mich die Goldminen finden lassen.“ So heißt es in Columbus' Tagebüchern. Der große Entdecker ahnte nicht, daß der von ihm gefundene Erdtheil der alten Welt durch seine durch die rastlose Arbeit zu gewinnen Reichthümer, durch seine natürliche Entwicklung ungleich wichtiger werden sollte, als durch seine Goldminen.

Vermischtes.

v. S. (Aus Antwerpen), 1. Dezember. Höchst unangenehm wurde das hiesige Publikum gestern durch die Nachricht überrascht, daß die Weltausstellung des Jahres 1894 höchstwahrscheinlich nicht zu Stande kommen wird, und zwar ist dies auf folgendes zurückzuführen. Bekanntlich hatte man in Brüssel beschließen, im Jahre 1894 eine weltweite Ausstellung Antwerpen-Brüssel in's Leben zu rufen, eine Idee, welche jedoch von dem Antwerpener Comité schon vor der Hand verworfen wurde. Man wollte hier eine Ausstellung für Antwerpen allein haben und man war um so mehr von dem Gelingen einer solchen überzeugt, als man es für ganz sicher hielt, daß die Congo-Regierung und die Congo Compagnie sich in hervorragender Weise an derselben beteiligen würden. Diesen eigenen Glauben haben indessen die Brüsseler jetzt mit einem Male vernichtet. Das dortige Ausstellungs-Comitee wollte sich nämlich an die Congo-Regierung und die Congo-Compagnie mit der Bitte, der Brüsseler-Ausstellung ihre Protection zu zuwenden, und Beide haben dieser Bitte sofort in vollstem Maße entsprochen, so daß sich Antwerpen eventuell ohne eine Congo-Ausstellung behelfen möchte. Ein derartiger Verzicht aber harmonierte so wenig mit den Intentionen und Berechnungen des Antwerpener Exekutiv-Comitees, daß dasselbe den Beschluß gefaßt, sich anzuschließen, insofern nicht der hieran angelegene Ministerpräsident Berneret noch in letzter Stunde eine Aenderung seines Entschlusses der Congo-Regierung

herbeiführen würde. Daß dies geschehen sollte, ist indessen durchaus unwahrscheinlich, und daher wird hieselbst ganz allgemein das Project der Antwerpener Weltausstellung jetzt bereits als so gut wie definitiv ausgegeben angesehen.

Prinz Karl von Wagnen, der 18 1/2 jähr. zweite Sohn des Prinzen Lubwig, hatte sich am Montag vor. Woche heimlich nachts aus dem elterlichen Palais entfernt und eine Winterwanderung angetreten, auf der er in Schwandorf am 2. d. von einem Unwolleiten halslos wurde, so daß er sich genöthigt sah, seinen über ihn spurlos Verschunden gelangten Eltern endlich Nachricht zu geben. Seitdem hat sich Wagnen wieder beruhigt.

Der Defan der Berliner medizinischen Fakultät macht durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität Folgendes bekannt: „Die Cholera-Commission des Senates in Hamburg bricht in einem an den unterzeichneten Defan gerichteten Schreiben allen Schuldirenden der Medizin, welche in letzterer Zeit bei der Bekämpfung der Cholera-Epidemie mitgeholfen haben, ihren Dank aus und giebt zugleich den Wunsch zu erkennen, allen Denjenigen, welche in der Voraussehung, mit 20 Mk. für den Tag honorar zu werden, in den Hamburger Krankenhäusern thätig gewesen sind, das Honorar nachträglich annehmen zu lassen.“ — Die preussische Regierung hat allen Colerärzten, welche auf den Quarantäne- und Controllstationen thätig waren, von honterein 20 Mk. täglich und dem Heilgehilfen 10 Mark täglich bewilligt.

(Gräßlicher Selbstmord.) In Bremer warf sich der Stationschef der Eisenbahnstation, Leber, der am Freitag abgesteht worden war, vor den Expresszug und wurde vollständig zermalmt.

(Ein Wotke als Component.) Im Armeeverordnungsblatt macht der Kriegsminister bekannt, daß nach einer Anordnung des Kaisers der von dem Major Grafen v. Wotke — vom Leib-Rüchli-Regiment Großer Kurfürst (Schlesische) Nr. 1 componierte Wotke, „Des Großen Kurfürsten Rittermarsch“ unter die List der Armeemärche aufgenommen worden ist und von dem Trompeter-Corps des genannten Regiments beim Parade-marsch im Schritt geföhren werden solle.

(Ein herzerregender Anblick.) So schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“, bot sich dieser Tage den Nachbarn eine Frau, die mit ihrem fünf Kinder in der Nordstraße in Hamburg wohnte. Eins der Kinder kam zu einem Nachbar gelaufen und sagte, daß die Mama sich nicht rühre und regte. Als Nachbar in die Wohnung kamen, sahen sie die Frau tot in der Bett liegen; in ihrem Armen lag das jüngste Kind und schlief. Ein Arzt stellte fest, daß die Frau, welche jüngst mehrere Wochen im Krankenbette an der Cholera darniederlag, an allgemeiner Körperchwäche gestorben war. Die Unglückliche hatte, nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen worden war, keinen Verbiest. Die wenigen Nahrungsmittel, die sie hatte, gab sie den Kindern, um selbst zu verhungern. Die ihrer Mutter bedürftigen Kinder wurden bei einer Köstlinerküche untergebracht, während man die Leiche ins Kirchhaus schaffte.

(Ein erkranktes Feuererlöschern.) wird aus Göttingen berichtet: In dem nahe liegenden Dorfe Samthagen wurde am 20. October zu Ehren der Friedensgöttin eine Theatervorstellung gegeben. Die Bühne sowie der Zuschauerraum waren aus Bambus und Brettern aufgeführt, und zwar über einem kleinen, etwa 5 Fuß tiefen Teiche. Die Gallerie war mit Zuschauer gedrängt voll, darunter namentlich eine große Anzahl von Frauen. Während der Vorstellung brach ein Feuer aus, welches die Bühne in den Teich, von diesen erkrankten gegen dreißig, zum Theil Kinder und Frauen.

(Feuer im Auswärtigen Amt.) Das Auswärtige Amt in Berlin mußte am Sonnabend gegen 9 Uhr die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen. Das im Garten des Amtes nach der Königgrätzerstraße zu liehende Treibhaus stand in hellen Flammen. Das Haus und sein Inhalt an Pflanzen sind fast völlig zerstört.

(Schiffsunfall.) Laut einem Telegramm des Kapitän Williger vom Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Spre“ aus Queenstown hat das Schiff am 26. November 1/2 Uhr morgens die Schraubenwelle getroffen. Dadurch ist die Sternschiff beschädigt und in Folge dessen Wasser in den Wellentunnel und den hintersten Schiffsstiel gedrungen. An Bord ist alles wohl, die Weiter aus Queenstown mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Vat Huron“ aus der Nähe von Kinale signalisirt worden. Im Schiffsstiel des Schiffes befindet sich der Schnell-Dampfer „Spre“.

(Schloß Rahmed.) Die Nachricht von dem beabsichtigten Ankauf der Burg und des Schlosses durch die Kaiserin Friedrich entsetzt jeder Begründung.

(Ein nettes Stadterbe.) Der Bürgermeister von Bischof (ital. Prov. Catanzaro), Dr. Pietro Citanna, ist wegen offenkundiger Begünstigung der in der Nähe der Stadt sich aufhaltenden Begelagerer und Brigantenbanden seines Amtes entsetzt und unter Anklage gestellt worden.

(Von Insulärern ermordet.) Der englische Seemann Russo wurde Freitag Nacht an der Hamburg-Altonaer Grenze von zwei Insulären aus dem Fenster der 2. Etage auf die Straße geworfen und so schrecklich zugerichtet, daß er verstarb. Die Thäter sind entkommen.

(Zad der Aufschlicher?) In Whitechapel-London wurde Freitag Nacht ein Mordverbrechen nach der Art „Zad der Aufschlicher“ unternommen. Der Verbrecher wurde bei der That überführt und lobann nach einer aufregenden Jagd dingfest gemacht. Die Polikisten mußten alle Kräfte aufwenden, um den Verbrecher vor dem Tode zu bewahren. Ob der Festgenommene mit „Zad“ identisch ist, diese Frage bleibt noch offen.

(Schiffsunfälle.) Der Gassehmer „Anna“ ist, wie aus Bilbao gemeldet wird, bei einer Schmelde an der mecklenburgischen Küste in der Nähe von Bahrendorf gestrandet. — Nach Berichten aus Kopenhagen scheinen im Kattegat und Elageral infolge der anabändernden frühmündigen Witterung der letzten Tage mehrere Schiffsunfälle stattgefunden zu haben. Das Fischerfahrzeug „Fogner“ hat die 12. Bilanz beherrschend die Befahrung der Barte Alexander 1/2 die auf dem Vöggrund gestrandet und gesunken ist, gerettet und in Helsingör an das Land geföhrt. — Wie der aus Buenos-Aires zurückgekehrte Kapitän des Dampfers „Acquinoite“ berichtet, überdeckte ihn bei Buenos-Aires ein harter Unel. Sieben Schiffe mit der genannten Mannschaft sollen untergegangen sein; zwölf andere Schiffe werden vermisst. Ein englischer Kriegsschiff ist schwer beschädigt worden.

(Besuchung.) Ein Reporter berichtet begeistert über eine Festlichkeit: „Der Saal erglänzte von dem lächelnden schöner Frauen und dem Dichte zahlreicher Petroleumlampen.“

Holz-Auction.

Donnerstag den 8. Dezember, vor-
mittags 11 1/2 Uhr, sollen auf der zum Ritter-
gut Guts gehörigen Wiese bei Oberbeuna
circa 30 Stück Eichen, } Kuchholz,
25 " Eichen, }
1 " Kappel, }
auf dem Stamm unter den im Termine bekannt
zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle
meistbietend verkauft werden.

Holz-Auction.

24 Stück Nüstern und 4 Stück Birken
sollen
Mittwoch den 7. Dezember,
mittags 1 Uhr,
in meinem Garten Kleinkayna Nr. 27
meistbietend verkauft werden.
Karl Wilfroth.

Verdingung.

Das Zeichnen der Gemeinde
Büchsen soll parzellenweise an den Mindest-
fordernden vergeben werden. Hierin ist Termin
Donnerstag d. 8. Dezember, nachm. 1 Uhr,
wobzu Unternehmer eingeladen werden. Be-
dingungen im Termine.
Büchsen, den 5. Dezember 1892
Der Gemeinde-Vorstand.

Auction.

Mittwoch den 7. d. M., vormittags
10 Uhr, verleihere ich im Casino hier-
selbst freimüthig:

- 1 Bierdruckapparat.
 - 1 Dsh. Rohrflöte, 5 große
Lampen, 1 lange Tafel, 1 Wäsche-
schrank, 1 Wanduhr, mehrere
Bettflücken u. s. w.
- Merseburg, den 5. Dezember 1892.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Stärke Pöfen Gruben und Normal-
Stahlschienen
unter Tagespreis abzugeben. Anfragen erse-
hend sub J. F. 5464 durch Rudolf Mosse,
Salze a. S. (139 13 B.)

Ein Rover, 10-14 Jahren, zu ver-
kaufen (Preis 15 Mk.).
Weiße Mauer 13 1.
Eine Partie altes Bauholz, Ofen Fenster
und Stubenfenster sind Mittwoch den 7.
Dezember, Nachmittag 2 Uhr, gegen baare
Zahlung billig zu verkaufen
Neumarkt 49.

Hausverkauf.
Ein neuerbautes Haus mit 3 Morgen Feld
(Preis 9000 Mk.) ist möglichst bald zu ver-
kaufen. Das Nähere
Hadowell Ammendorf Nr. 46.
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten
Hinterstraße 1.

Wohnerbrüderverein (Neubau) sind mehrere
Wohnungen, die eine mit Pferdestall u. Wob-
geschloß zu vermieten und 1. Jan. oder später
zu beziehen. Das Nähere
Göbiganer Str. 6.

Große Wohnung
in gesunder Lage, sofort oder später zu beziehen
weiss noch die Erheb. d. Bl.
Ein Logis mit allem Zubehör ist zu ver-
mieten. Zu erfragen
Steinstraße 5 im Laden

An der Geisel 2 ist die 2. Etage zu
vermieten, sofort oder später zu beziehen.
Ein Logis, 2 St., 2 K., 8 u. Zubehör,
ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Auenstraße Nr. 8.

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1
Eckst., zu 26 Thlr. zu vermieten
Eckstraße 13.
Eine Wohnung im Hinterhaus, Stube, 2
Kammern, Küche u. Zubehör, an ruhige Leute
zu vermieten und sofort oder später zu be-
ziehen
Unterlangenburg 20.

Zu vermieten
und Oren 1893 zu beziehen eine Etage, be-
stehend aus 4 Stuben (auf Wunsch auch 3
Stuben), 3 Kammern, Küche, Speisekammer,
Wasserleitung und Trockenboden. Zu erfragen
in der Erheb. d. Bl.

Freimü. möbl. Zimmer, auch deren zwei,
an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten
Brühl 6 1.
Zwei anständige Schlafstellen mit Mittag-
essen offen
Eine anständige Schlafstelle für ein
Mädchen oder alleinstehende Frau zu ver-
mieten bei
C. A. Dittmar, Breitschraße 17.

Für Fleischbeschauer
hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formular-
sätze vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rösamer, Delarube 5.

Hypothekengelder
in jeder Höhe, verzinslich von 4% an, sind
auszuleihen durch
Fried. M. Kunth.

Mittwoch früh
frischen Schellfisch,
frische Salzbohnen,
neue französ. Wallnüsse
empfehle
C. L. Zimmermann

Achtung!
Einen gebirten Pöfium die ergebene An-
zeige, daß ich mich von jetzt ab als
Botenfrau
empfehle. Ich fahre wöchentlich dreimal, und
jeden Dienstag, Donnerstag und
Sonntag nach Halle und werde jede
Bestellung pünktlich ausführen. Jedem ich
ein geehrt Pöfium bitte, mich mit Auf-
trägen gütlich beehren zu wollen, zeichne
Achtungsvoll
Frau Ballhaus geb. Dittmar,
Breitschraße 17.

Christbäume
in verschiedenen Größen hat billig abzugeben
G. Ringel, Unterlangenburg 16.

ritz Roenneke,
Schürzen- u. Semdenfabrik,
Johannisstr. 17, Nähe d. Rathhofs,
empfehle als billige Bezugsquelle
sein Bettücher v. Rohr v. 165 Pf. an,
Barchentbettsücher, gest. v. 125 Pf. an,
Schlafdecken, woll u. unvoll,
Bettzeuge, 1/2 br. v. 35 Pf. an,
Leinwand, von 35 Pf. an,
Semdenjanelle von 30 Pf. an,
Auserhöfe von 35 Pf. an,
Sorbbeden von 100 Pf. an,
Sorbbeden von 25 Pf. an,
sind hier in kleinen von 60 Pf. an,
halbo doppelt, Sammet, 50 Pf. an
alle Sorten Feinstücker, Wisch-
tücher, Schürzen, Bett-
decken, Pierbedeken, Getreide-
säcke, sämtliche Futterzeuge
u. s. w.

Maiglöckchen-Parfüm
von der Leipzig-er Parfümerie, Leipzig.
Entzückender Wohlgeruch,
feinstes Zimmet-Parfüm,
seines wunderbaren Duftes wezen unübertref-
lich, 3 Flacon mit Spritzkorken 1 Mk. und
1,50 Mk. zu haben bei
A. Donnerhack.

**Anthract-
u. böhm. Braunkohle**
(von den besten Zeichen),
Brikets, Presssteine,
Knorpel u. Förderkohle.
Grude-Coks und
Scheitholz
lieferer zu Tagespreisen und bitte um ge-
fällige Anfragen.
E. Wetzer.

**Kaiser Wilhelmshallen-
Theater.**
Direction: Paul Milbitz.
Dienstag den 6. Dezember.
Zum Besten d. Weihnachtsbescherung
armer Kinder der Altenburg.
Der kleine Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Zeyer.
In recht zahlreichen Besuch dieser Vor-
stellung im Interesse des guten Zweckes ladet
hochachtungsvoll ein die Direction.
P. T.
In Vorbereitung: Benefiz für Paul
Milbitz. Novität! „Hohe Schule.“ Lust-
spiel von G. v. Moser.

**Grosse Eisbahn
auf der Mühlwiese.**
Robert Sternberg.
Saale-Schlößchen.
Heute Schlößchenfest.

Dienstag den 6. Dezember,
abends 7 Uhr,
im K. Schloßgarten-Pavillon
Clavier-Abend
von
Eugen d'Albert.

Variations serleuses v. Men-
delssohn, Sonate op. 109
von Beethoven, Passacaglia von Bach,
Rondo von Mozart, Rhapsodie
von Brahms, Nocturne von Chopin
Sonate von Chopin, Ciga mit
Variationen v. Raffi, Impromptu
von Schubert, Valse-Impromptu
von Liszt, Tarantelle „Napoli“
von Liszt.
Eintrittskarten zu nummerirten Plätzen
à 3 Mk., für die Abonnement der Künstler-
Concerte à 2 Mk. in der Stollberg'schen
Buchhandlung. Die nicht nummerirten Plätze
sind sammtlich verkauft.

Verband der singlichen Vereine.
Mittwoch den 7. Dezember, abends
8 Uhr, in der Reichshofne Vortrag
des Herrn Pastor Prof. Schulz, Berlin, über:
„Schleiermacher“.
Zum Eintritt berechnen die Abonnement-
karten. Ohne Abonnement Eintrittspreis für
den einzelnen Vortrag 1 Mk. an der Kasse.
Abonnementkarten sind noch bei Herrn
Buchhändler Stollberg zu haben.
Der Vorstand.



Subold's Restauration.
Heute Dienstag Schlachtfest.

Hotel zur Sonne.
Heute Dienstag Abend
Pöfelknochen.

Sieber's Restaurant.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.

J. Hoffmann's Restaurant.
Heute Dienstag
Schlachtfest.

Heiraths-Gesuch.
Eine Wittwe, Mitte 40er Jahre, welche
ein Vermögen von 15000 Mk. besitzt, sucht sich
zu verheirathen, am liebsten mit einem Be-
amten (Waffen oder A. B. 25 vor-
zuziehen) Ammendorf erbeten.
Ein junges, reichliches Mädchen wird zum
1. Januar 1893 gesucht.
E. Seiler, Breitschraße 20.

Ein junges Mädchen sucht als Hilfe Be-
schäftigung im Nähen. Zu erfragen in der
Erheb. d. Bl.
Ein anständiges, junges Mädchen wird per
1. Januar für die Vormittagsstunden als
Aufwartung
Näheres in der Erheb. d. Bl.

Die Stickerei von ein Paar Schuhen ist
am 26. Nov. von Merseburg bis nach Beuna
verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben
Sand Nr. 9.
Dankefortrittes vollenes Zeilenzeug ist am
Sonabend verloren.
Der Finder wird gebeten, dasselbe Gott-
hardtstraße 26 alligst abzugeben.

Verloren
von Lindenstraße bis zur Feinsten Schnebe-
mühle ein Grant-Glieder-Armband.
Gegen sehr gute Belohnung abzugeben
Lindenstraße 11.

Anfrage.
Zu welchem Verein werden anständige,
ordnungsliebende Personen hinanz-
gewiesen?

Für die Armenkassen ging bisher ein:
Frau v. Krogh 20 Mk.; Fr. Geh. Rat Dr. Erler
15 Mk.; Frau Reg. Rath Rudolph 15 Mk.;
Herr Reichsrechtler Kaufmann 5 Mk.; Frau von
Schiff 6 Mk.; Frau v. Schönermark 6 Mk.;
Frau v. Ribbenstein 10 Mk.; Fr. von
Wöllern 5 Mk.; Frau General-Director Barth
Barth 20 Mk.; A. B. 60 Mk.; G. B. 50 Mk.;
Frau v. Dieß 20 Mk.; Herr Ed. Klaus 9000
Eck Brühlstraße

**Cigarrenköpfchen-
Sammelverein.**
Beim Gerannachen des Weihnachtsfestes
bitten wir unsere Freunde und Gönner, die ge-
sammelten Cigarrenköpfchen an die
Sammelstellen abzuliefern.
Kaufmann Angermann.
Seilermeister Füss.
Kaufmann E. Wolff.
Restaurateur Tlemann.

Zu einer unter Beihilfe des Jungfrauen-
Vereins der Altenburg zu veranstaltenden
Weihnachtsbescherung für arme Wittwen
und Kinder unter Gemeinde nehme ich freund-
liche Gaben an Geld, Kleidungsstücken und
Bequemlichkeiten mit herzlichem Dank entgegen.
Delius, Pastor.

Aufruf
zu Gaben für die Armenkassen.
Der Winter ist vor der Thür. Mit ihm
beginnt für den armen Theil unserer Bevölke-
rung die schwerste Jahreszeit. Wie in den
beiden letztvergangenen Wintern, so beabsichtigt
der unterzeichnete Vorstand des vaterländischen
Frauen-Vereins auch in diesem Winter eine

Armenkassen
einzurichten, in welcher würdig bedürftige arme
Familien und einzelne Personen täglich ein
einfaches gutes warmes Mittagessen men-
schlich erhalten sollen.
Die Einrichtung hat sich in den beiden Vor-
jahren sehr bewährt; im letztvergangenen Winter
wurden während 14 Wochen täglich durch-
schnittlich 128 Portionen an 90 Familien, also
im Ganzen 12600 Portionen verteilt. Zahl-
reiche Wohlthäter haben durch ihre Gaben
diesen schönen Erfolg möglich gemacht. Wie
richten daher auch dieses Jahr an Alle, welche
ein Herz für diese Sache haben, die eben-
so herzlich wie bringende Bitte, Gaben an
die unterzeichneten Vorstandsmitglieder ein-
zuliefern.

Wir bitten die Herren Gutbesitzer in und
um Merseburg um Kartoffeln, Kohl u. dergl.
Wir bitten die Herren Kaufleute,
Schlächter u. s. w. um Bacon an Fleisch,
Böhen, Erbsen, Graupen, Weid u. s. w.
Wir bitten um Kohlen, Torf und Brennholz.
Euchlich bitten wir um keine Geld-
spenden; auch die allergeringste Gabe ist will-
kommen.
Die Einrichtung soll Mitte Dezember in's
Leben treten.

Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.
A. v. Dieß, B. Berger, W. Blante,
H. v. Buggenhagen, C. Eriger, A. Ehlau,
H. Gähler, Ch. Gramsch, H. v. Garsler,
Th. Janowald, D. v. Kehler, A. Müller,
H. Reinefarth, E. Schraube, E. Weidlich,
M. Weiger, M. Gräfin Wisingerode.

Rechnungsabschluss
des Vorjahrs Vereins zu Merseburg G. G.
mit unbedingterter Zustimmung
vom Monat November 1892.

Einnahme	Mark Pf.
Raffenscheid vom Monat October	30,213 08
Nachzahlung auf gegebene Vorjahrs 240,338 38	
Vorjahrs-Einnahmen	3,554 49
Vereinscapital von Mitgliedern	75 -
Reservefund	12 -
Aufgenommene Anlehen	17,565 -
Incaasso-Gewinn	2,597 80
Giro-Gewinn - Berlin	19,774 75
Laufende Rechnung - Berlin	108 90
Dank-Gewinn	860 28
Gewinn für Verschiedene	360 28
Summa	314,649 58

Ausgabe	250,905 37
Gegebene Vorjahrs	18,011 56
Ausgabe für Anlehen	6 98
Gezahlte Zinsen	28 46
Vereinscapital	888 13
Verwaltungskosten	3,267 80
Incaasso-Gewinn	13,944 24
Giro-Gewinn - Berlin -	-
Laufende Rechnung - Berlin	10,056 50
Dank-Gewinn	3,629 12
Gewinn für Verschiedene	3,629 12
Summa	298,008 11

Rechnungsbefand 19,641 47
? Richter K. G. Durr, E. Hartung.

Schäfte und niedrige Marktpreise
vom 27. November bis mit 4. Dezember 1892.
Weizen, pr. 100 Kl. 16.- bis 15.- Mk.
Roggen, do. 15.- bis 13,50 -
Gerste, do. 17,70 bis 15,50 -
Hafer, do. 16,50 bis 14,50 -
Erbsen, do. 20.- bis 19.- -
Linsen, do. 44.- bis 18.- -
Bohnen, do. 20.- bis 18.- -
Kartoffeln, do. 5.- bis 4,50 -
Rindfleisch (von der Renke),
pr. 100 Kl. 1,40 bis 1,30 -
Schweinefleisch, pro Kilo 1,30 bis 1,20 -
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,30 -
Schafschafschaf, do. 1,40 bis 1,20 -
Kalbsfleisch, do. 1,30 bis 1,20 -
Butter, do. 2,60 bis 2,40 -
Eier, pro Schock 5,60 bis 5,20 -
Fett, pro 100 Kilo 8.- bis 7,50 -
Erdöl, do. 4,50 bis 4,- -

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 27. November bis mit 3. Dezember 1892
pro Stadt 7,50 bis 13,50 Mk.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrue Nr. 5.

No. 241.

Dienstag den 6. Dezember.

1892.

Das Ergebnis der dreitägigen Generaldenbarte über den Etat

im Reichstag — man könnte eben so gut von einer anticipierten Generaldebatte über die Militärvorlage sprechen — läßt sich taktisch feststellen, daß alle größeren Parteien den Wunsch haben, das Gleichgewicht im Etat, welches durch den Antheil der Einzelstaaten an den gemeinsamen Einnahmen des Reiches um 57 Millionen herabgesetzt wird — ein eigentliches Defizit ist im Reich durch den beweglichen Faktor der Naturalbeiträge ausgeschlossen — durch Beschränkung der Ausgaben möglichst wieder herzustellen und der sprunghaftigen Steigerung der Reichsschuld durch immer erhöhte Anleihen ein Ende zu machen. Ob aber die Sehnsucht nach einem seiner hohen Aufgabe gewachsenen Reichsfinanzminister so bald erfüllt wird, ist eine andere Frage. Ueber ihre Stellung zu der Militärvorlage haben sich, mit Ausnahme des Centrums und der Deutschkonfessionellen, die Parteien so weit ausgesprochen, als das bei der gegenwärtigen Geschäftslage möglich ist. Die Vorlage angebrachter Waffen anzunehmen, ist trotz der Caprivischen Rede keine Partei gewillt. Die Deutschkonfessionellen sind unzufrieden damit, daß die Regierung die dreijährige Dienstzeit thätiglich aufhebt. Das Centrum schwankt zwischen dem Wunsch, der Regierung den Verzicht seiner Unterstützung bei dieser wichtigen Vorlage zu beweisen und der Furcht vor den Wählern, die von einem neuen Anziehen der Militärschraube nichts wissen wollen. Ueber einen Compromiß wird anscheinend hinter den Coulissen verhandelt; aber Graf Caprivi ist vorläufig noch nicht geneigt, auf eine Ermäßigung der Forderungen der Vorlage einzugehen. Der Reichskanzler hat noch in seiner letzten Rede zu versichern gegeben, daß er den Widerspruch der öffentlichen Meinung gegen die Vorlage für einen unberechtigten halte. Gegenüber dem Hinweis des Abgeordneten Richter auf die amtlich konstatirte Thatsache, daß bei der Gesandtschaft in Rheim, wo bekanntlich Sigl gegen den offiziellen Kandidaten des Centrums auftrat, fast jeder Wähler ein Gegner der beabsichtigten Militärvorlage gewesen sei, hat der Reichskanzler die Frage aufgeworfen, ob den Wählern in Rheim die Militärvorlage bekannt gewesen sei. „Wenn man, fügte er hinzu, wie ich gewünscht hätte, den Wählern gesagt hätte, die Militärvorlage will die zweijährige Dienstzeit einführen nicht nur bei den Fußtruppen, sondern auch bei der fahrenden Artillerie, sie will die Älteren und Verheirateten schonen und dafür die Jungen einstellen, so ist mir zweifelhaft, ob die Rheimer Wähler eine so starke Aneignung gegen die Militärvorlage behalten haben würden.“ Wir unterschreiben jedes Wort, was Graf Caprivi über die Bedeutung der Abführung der Dienstzeit, die die liberale Partei seit 30 Jahren gefordert, und über die wünschenswerthe Schonung der Landwehr im Kriege gesagt hat; aber er hat mit seiner Silbe gesagt, daß nach Annahme der Militärvorlage auch nur die Landwehr 2. Aufgebots — und die besteht nach seiner Ansicht aus „alten“ Leuten — im Falle einer Mobilmachung nicht „an den Feind“ gebracht zu werden brauche. Ein Örgentheil! Die ganze Motivirung der Vorlage läuft darauf hinaus, daß in 20 Jahren die Kriegsstärke der deutschen Armee von 3 900 000 auf 4 400 000 Mann gebracht werden müsse und in dieser Zahl sind doch auch die Landwehren einbegriffen. Der Plan vermehrt thätiglich die Zahl der jährlich einzustellten Mannschaften um nahe an 100 000 junger Leute, ohne die Militärlast der „Alten“ zu vermindern. Bestenfalls würde nur eine Verschiebung in der Reihenfolge der Einstellungen im Kriegsfalle um einige Jahrgänge eintreten. Bei einem Krieg auf zwei Fronten würde der Unterschied zu Gunsten der „Alten“ ein verschwindender sein. Mit Versprechungen dieser Art wird man Männer, die mit militärischen Dingen halbwegs vertraut sind, nicht föhren. Im Vertrauen auf die Jugtraft dieser Zukunftsbilder hin den Reichstag aufzulösen, war also mehr als gewagt. Für

einen Staatsmann, dem es ernst damit ist, Duellen der Unzufriedenheit und der Mißgunst zu verstopfen, ist ein besserer Reichstag als der gegenwärtige nicht in Sicht. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß auch in militärischen Fragen die landwirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen; behauptete er doch, er habe durch Ermäßigung der früheren Tabaksteuer, dessen Ertrags der Schatzsecretär neulich zu bestreiten Miene machte, fallen lassen werden konnte. Der Reichstag ist offenbar der Ansicht, daß diese Ermäßigung noch nicht genügt, daß auch 64 Millionen jährlicher Ausgaben — eingerechnet der Zinsen der aus Anleihen zu bedeckenden — die ohnehin geschwächte Steuerkraft des Landes zu sehr in Anspruch nehmen. Die freisinnige Partei steht auf dem Standpunkte, dem am Freitag der Abg. Richter in Uebereinstimmung mit dem Abg. Richter dahin bezeichnet, daß sie die Konsequenzen aus der zweijährigen Dienstzeit im Rahmen der gegenwärtigen Friedenspräsumtion ziehen will. Die dadurch entstehenden Kosten können wir ohne neue Steuern decken. Man mache nur das Wort Frege's zur Wahrheit, daß die Brantweinsteuer für das Reich 147 Millionen Mk. einbringt, d. h. man nehme die 40 1/2 Millionen Mk. Liebesgabe für die Bremer für das Reich in Anspruch oder, wenn man wirklich die kleinen Brennerien schonen will, zum wenigsten die Liebes-



einigen Parteien bemerkenswerth. Graf Laaße sagte: „In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerther Weise unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als notwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Zieles wird es die Regierung, nur auf das Wohl des Staates bedacht und unbeirrt durch die eigenen Interessen, so viel an ihr liegt, an Bemühungen gewiß nicht fehlen lassen. Von eben diesem Bestreben erfüllt wird die Regierung in dem Gesinnungsinne der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speziell im Königreiche Böhmen eine Verständigung zwischen beiden Volkstheilen zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Ganze des Staates und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung der zur Verhandlung stehenden Budgetpost keine solche Bedeutung beizulegen, welche sie in ihren Grundgedanken modifizieren oder ihre Haltung den gemäßigten Parteien gegenüber ändern könnte.“ Die Erklärung des

Grafen Laaße ging offenbar von der stillen Hoffnung aus, daß noch ein Theil der Linken sich bewegen würden, noch zuguterlegt für die Regierung einzutreten. Diese Hoffnung wurde aber sofort von dem Abg. v. Plener zu nichte gemacht, welcher scharf und unabweisend erklärte, daß die Deutschen nach den Erfahrungen der letzten Jahre den Worten des Grafen Laaße keine tiefere Bedeutung belegen können. Mit der Voranstellung der Dreibundspolitik seitens des Polen Janowski erklärte sich Plener einverstanden und bezeichnete den Dreibundgedanken als von der Politik der deutschen Linken unlosbar. Mit dieser Erklärung Pleners war der Bruch der Linken mit der Regierung offenbart geworden. Graf Knuburg wird nunmehr unmittelbar aus dem Kabinett scheiden. Biersch glaubt man an eine Auflösung des Parlamentes.

Die Lösung der französischen Ministerkrise ist auch Bevier bisher nicht gelungen. Auch ihm gegenüber hat Bourgeois seinen Eintritt in das Kabinett abgelehnt. Carnot hatte am Sonntag Morgen eine Beratung mit Loubet, Brisson, Bourgeois und Constant; er forderte sie auf, ihren ganzen Einfluß zur Lösung der Ministerkrise aufzubieten, da sonst eine Kammerauflösung unvermeidlich sein würde; Neuwahlen in diesem Augenblicke wären aber der Republik gefährlich. Die Lage gestaltet sich jeden Augenblick schwieriger. Carnot verlangt die Ausschließung aller Politiker vom neuen Ministerium, die in dem Panama-scanal irgendwie verwickelt sind. — Der Vizepräsident Develle begab sich Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag zu Carnot. Wie verlautet, ist Develle bemüht, mit Bourgeois, Ribot und Berier ein Ministerium zu Stande zu bringen; wenn dies Erfolg hätte, würde Ribot das Präsidium übernehmen. — Die Namen von mehreren Abgeordneten, die durch Strohmänner Ehedes von der Panamawagengesellschaft einkassiren ließen, werden von dem Blatte „Libre Parole“ mitgetheilt; so versteckt sich hinter dem Namen Goldschmidt der Handelsminister Roche, hinter dem Bureauvater Douvoit der Kriegsminister Freycinet und der Finanzminister Rouvier, hinter Buisser der Abgeordnete Antonin Proust, hinter Chevallard der frühere Minister Barbe. Weiter nennt „Libre Parole“ die Abgg. Baron Dufour und den Senator Albert Grey, Bruder des früheren Präsidenten. Wie verlautet, erhielt Professor Brouardel bereits Auftrag, die Untersuchung der Leiche des Barons Reinach vorzunehmen; sie wird im Pariser Hotel Dieu in Gegenwart von Zeugen stattfinden. — Nach einem Telegramm aus Portonovo sandten die Küstenstädte Whydah, Akrefete, Godomey, Abomey und Calair Abgesandte an den Gouverneur, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Whydah ist seit gestern von einer französischen Garnison besetzt, auch in anderen Städten weht bereits die französische Flagge; französische Truppen werden diese Städte besetzen. — Nach Meldungen aus Tanager hat der Gesandte Frankreichs, d'Aubigny, Frez verlassen.

Die rumänische Deputirtenkammer hat eine jährliche Anpanage von 300 000 Francs für den Thronfolger bewilligt. Aus Juddien kommen über London Meldungen über neue Verwicklungen in Eschirral. Nizam-mulk, der Sohn des ermordeten Herrschers, will seinem Oheim den Thron freitig machen. Er hat einen Einfall in das Land gemacht und hat auch bereits eine Reihe von Anhängern gewonnen.

In Tanager sind neuerdings zwei Europäer in einem Streite mit einer maurischen Polizeiparouille verwundet worden. Die dortigen Europäer beschloffen, auf die Bildung eines internationalen Polizeicorps hinzuwirken.

Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Am Sonnabend Abend kurz vor 12 Uhr traf Sr. Maj. der Kaiser im besten